

Wiard Popkes

# Das Abendmahl in Brüdergemeinden

**bruederbewegung<sup>de</sup>**

Ausgewählte Abschnitte aus: *Abendmahl und Gemeinde. Das Abendmahl in biblisch-theologischer Sicht und in evangelisch-freikirchlicher Praxis.* Wuppertal/Kassel (Oncken) <sup>2</sup>1983.

Zeichengetreuer Abdruck. Die Seitenzahlen des Originals sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Oncken-Verlags.  
Eine Nachauflage des Buches erschien 2006.

© J. G. Oncken Nachf. GmbH, Kassel  
Texterfassung: Ulrich Müller  
Satz: Michael Schneider  
Veröffentlicht im Internet unter  
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/popkes.pdf>

**bruederbewegung**<sup>de</sup>

## **[11] B. Die heutige Lage im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland**

### **1. Verschiedene Formen des Abendmahls**

[...]

1.2 Kommt der Besucher in eine Gemeinde darbystischer Tradition (Christliche Versammlung; Brüdergemeinde u. ä.), bietet sich ein anderer Ablauf dar. Hier versammelt man sich jeden Sonntag zum »Brotbrechen«, und zwar vor dem gesonderten Predigtgottesdienst.

[12] Einen Leiter der Feier gibt es nicht; bewährte Brüder versehen die Dienste in grundsätzlich freier, spontaner Weise. Der Ton der Feier ist stark auf Anbetung, Dank und Lob Gottes gestimmt. Bibelworte, Gebete und Gesänge in freier Abfolge bestimmen den ersten Zeitraum. Auch die Austeilung von Brot und Kelch erfolgt dann in solch »brüderlicher« Weise; einer reicht es dem anderen zu, vom Brot bricht sich jeder seinen Bissen ab. Die Feier klingt wieder mit Anbetung aus. Ob der Besucher freilich teilnehmen konnte, ist nicht so sicher. Weithin pflegen die Brüdergemeinden noch ein geschlossenes Abendmahl. Mit Besuchern macht man sich bekannt; ist ihre geistliche Befindlichkeit in Ordnung, werden sie namentlich willkommen geheißen.

[...]

### **2. Kritische Punkte**

[...]

[17] 2.3 Die *Kritik am Brotbrechen in den Gemeinden der Brüderbewegung* ist weniger stark und auch weniger spezifisch auf die Abendmahlsfeier als solche bezogen. Sie ist vielmehr zunächst mit dem allgemeinen Vorwurf identisch, mit der vielgepriesenen freien Geistesleitung sei es in der Praxis oft nicht zum besten bestellt. Einzelne, meistens ältere Brüder hätten das Sagen; auch sachlich sei der Spielraum recht eingengt. Verkrustung, Routine usw. also auch hier als Gefahr. Aber im einzelnen sieht das doch recht anders aus als bei den Baptisten.

Das darbystische Gottesdienstverständnis unterscheidet sich merklich vom üblichen protestantischen. Geht dort das innere Gefälle »von oben nach unten« (Offenbarung, Wort Gottes, Predigt), so hier »von unten nach oben« (Anbetung, »ins himmlische Heiligtum treten«). Sinn des Zusammenkommens ist in erster Linie die »Anbetung des Erlöser-Gottes«. Gebet ist wichtiger als Belehrung; die Predigt hat beim Brotbrechen keinen Platz. Eine ähnliche Sperre existiert gegenüber enthusiastischen, impulsiven oder charismatischen Äußerungen. Das alles würde nicht der ehrfürchtigen Anbetung entsprechen.

Gelingt eine solche Feier, ist also die geistliche Höhenlage vorhanden, werden genügend qualifizierte Beiträge gebracht, so kann das Brotbrechen zu einem wahrhaft erhebenden Erlebnis werden. Die Schwachstellen liegen aber zugleich auf der Hand: Fehlende klare Leitungsverhältnisse können hemmend wirken; die Rückkehr in den Alltag fällt u. U. schwer – wie für Petrus auf dem Verklärungsberg (»hier ist gut sein, laßt uns Hütten bauen«, Mk 9,5); der einzelne bleibt möglicherweise bei sich.

Auch im Darbyismus ist das Verhältnis zwischen Abendmahls- und Gemeindeverständnis nicht ohne Probleme. Die Akzente liegen anders als im Baptismus. Dieser ist Gemein-

debewegung, jener viel eher Abendmahlsbewegung. Das hängt mit seinen Ursprüngen zusammen, auf die wir noch zurückkommen. Anzeichen sind auf jeden Fall die Häufigkeit der Feier (jeden Sonntag) und ihr Stellenwert. Der Darbyismus ist notfalls ohne Taufe denkbar, nie aber ohne Brotbrechen; andersherum der Baptismus. Die Hochschätzung des Abendmahls spiegelt sich auch darin, daß die wichtigste Stufe im Glaubens- und Gemeindeleben die Zulassung zum Brotbrechen ist. Sie erfolgt keineswegs automatisch mit der Taufe; ja, sie kann u. U. sogar ohne Gläubigentaufe ausgesprochen werden. Sie hängt mit einem geistlichen Reifezustand zusammen.

Die Christliche Versammlung ist in starkem Maß eine Anbetungsgemeinde. Gottesdienst geschieht dort, »wo zwei oder drei in Jesu Namen versammelt sind« (Mt 18,20); in der Mahlfeier soll es zur »Darstellung der Einheit des Leibes Christi« kommen. Die Gefahrenstelle liegt allerdings da, wo die Versammlung eher ein Treffen gleich-gestimmter einzelner als eine durchgehende Gemeinschaft wird. Die Kritik heftet sich deshalb gern an einen gewissen elitären Charakter der Versammlung; sie sei leicht aristokratisch, man gerate in eine »splendid isolation«. Die in der Geschichte zu beobachtende Tendenz zu Spaltungen geht damit konform. Dem Bruder wird u. U. zu schnell die Frage nach seiner Würdigkeit, Heiligkeit, Reinheit usw. gestellt; das kann pharisäistisch ausarten. Der Bruder oder gar Fremde wird dann weniger als Hilfsbedürftiger betrachtet denn als eventueller Störenfried im Hause Gottes.

Diese Kritikpunkte hängen alle eng mit dem Wesen der Christlichen Versammlung zusammen, und zwar liegen wie so oft die Schwächen direkt neben den Stärken. Die kritischen Aspekte wirken sich beim Brotbrechen mehr oder minder deutlich aus, sind dort aber nur bedingt zuhause. Auf die Abendmahls-Theologie des Darbyismus wollen wir später zu sprechen kommen. Abschließend nur noch einmal ein typischer Kontrast zum Baptismus mit dessen Gottesdienst- und Abendmahlsverständnis. Mir sagte einmal ein Versammlungsbruder: »Ihr Baptisten redet immer nur von eurem Zukurz-Kommen, euren Problemen usw.; laßt euch doch mehr vom Blick auf die Herrlichkeit des Herrn erfassen!« Darin ist eine ganze Theologie enthalten, mitsamt ihren Stärken und Schwächen beiderseits.

[...]

## [21] C. Der geschichtliche Hintergrund

Baptismus und Christliche Versammlung, die sich erst 1941 in Deutschland zusammenschlossen, haben eine unterschiedliche Geschichte. Gerade in bezug auf das Abendmahl sind die Unterschiede bedeutsam. [...]

## [32] 2. Die Tradition der Christlichen Versammlung (Brüdergemeinden)

2.1 Die *Brüderbewegung* entstand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Teil der Erweckungsbewegung. Ihre Entstehung steht also im gleichen Zusammenhang wie die Verbreitung der Baptisten auf dem europäischen Kontinent, die Entwicklung der Freien evangelischen Gemeinden und vieler anderer Kreise, Gesellschaften, Vereine. Kennzeichen der Erweckungsbewegung waren die erweckliche Frömmigkeit und die brüderliche Gemeinschaft. Das vertiefte Glaubensleben erhob sich zumeist auch über die traditionellen Grenzen der alten Kirchen und Konfessionen. Man wollte mehr, Besseres, neue Di-

mensionen, als die alten Kirchen boten. Man empfand sich im Aufbruch zu neuen Ufern jenseits erstarrter Kirchlichkeit. Man erstrebte neue Formen, »einfacher«, weniger gesetzlich eingengt, elementarer. Die Freikirchen waren nur ein Teil dieser Bewegung; ja, mitunter wurde ihre ekklesiologische Beharrlichkeit sogar als störend empfunden – so nicht zuletzt die der Baptisten.

Kristallisationspunkt, Anlaß und Zweck der neuen erwecklichen Vereinigungen konnten recht unterschiedlich sein. Da ging es z. B. um Mission oder Bibelverbreitung, um diakonische und soziale Aufgaben, um das Sichtbar-Werden der evangelischen Bruderschaft. Problematisch blieb aber ständig die ekklesiologische Frage. Soll man ganz auf Kirche verzichten, oder nebenher weiter in den bisherigen Kirchen verweilen (aber zusammen mit so vielen bloßen Namenschristen?), oder neue Kirchen gründen, oder ganz neue Formen christlicher gemeinsamer Existenz finden? Einen heiklen Punkt bildete das Abendmahl. Wir sahen bereits bei H. H. Grafe, wie ihn die Frage umtrieb und wie er verschiedene Lösungsmöglichkeiten auskundschaftete. Auf die Dauer konnten die erwecklichen Kreise die Frage nicht ausklammern. Mit dem Abendmahl war zugleich die Frage nach der Kirche gestellt.

Typisch für die Sachlage war der Elberfelder »Evangelische Brüderverein«, 1850 gegründet. Ihm gehörten die beiden Väter der Freien evangelischen Gemeinden, H. H. Grafe, und der Christlichen Versammlung, Carl Brockhaus, an. Der Verein war mehr als ein bloßer Zweckverband, eher so etwas wie eine »Notgemeinde«. Gegenüber [33] den Konfessionen wollte man neutral sein; überkommene Unterschiede der Lehre und Praxis sollten zurücktreten. Ausgeklammert wurde auch das Abendmahl; jeder sollte sich da in seiner Heimatkirche versorgen. Ängstlich vermied man, das Abendmahl etwa in eigene Regie zu nehmen. Welche Probleme Grafe damit hatte, sahen wir bereits. Auch Brockhaus u. a. hatten ihre Fragen; sie lösten sie auf eine für die Versammlung charakteristische Weise: man fand sich bewußt zur Abendmahlsgemeinschaft zusammen. Dieser Schritt, diese Erkenntnis und diese Praxis bilden die Geburtsstunde der Brüderkreise. Die Versammlung ist von ihrem Ausgangsimpuls und Wesen her Abendmahlsbewegung! Das ist ihre Besonderheit inmitten des breiten erwecklichen Stroms.

2.2 Die erste Brüderversammlung entstand 1829 in Dublin. Der entscheidende Schritt erfolgte, als man die Erkenntnis von A. N. Groves in die Tat umsetzte, »daß Gläubige, die sich als Jünger Christi versammeln, frei seien, das Brot miteinander zu brechen«. In Dublin war auch John Nelson Darby zugegen. Bald traten weitere Brüderkreise ins Leben: in Plymouth, Bristol, London usw. In Deutschland wiederholte sich der Anfangsimpuls 1852. Die Brüderkreise wollten also mehr als nur erweckliche Aktivitäten. Was sie umtrieb, zeigt am besten die immer wiederkehrende Formulierung »*die Einheit des Leibes Christi* zur Darstellung bringen«. (Diese Wendung wird freilich von einigen Brüderkreisen angefochten.) Man spürte sehr deutlich, daß christliche Gemeinschaft ohne Abendmahlsfeier unvollständig bleiben mußte. Man empfand, daß solche Gemeinschaft mehr sein muß als ein bloßer Zweckverband: Sie ist Gemeinschaft des Leibes Christi, seine erwählte Schar, die ihn anbetet, ihm dient. Und eben dieses, ihr Wesen wie ihre Aufgabe, kommen unmittelbar in der Abendmahlsfeier zum Ausdruck.

Bedeutsam ist gerade die Verknüpfung der beiden Gesichtspunkte von »Leib Christi«: seine Beziehung auf Gemeinde und auf Abendmahl. »Leib Christi« bildet die Klammer zwischen Abendmahl und Gemeinde. Das Abendmahl ist deshalb so wichtig, weil hier »Leib Christi« konkret erlebt wird. Hier wird man des Geschenks Christi inne. Hier ist der Ort der Hinwendung an Christus und an seine Gemeinde. Gemeinde bzw. »die Einheit des Leibes Christi« wird dabei [34] nicht hergestellt, sondern dargestellt. Denn sie ist vorhan-

den in Christus; wir brauchen uns ihr nur konkret zuzuwenden. Jedes »Brotbrechen« ist somit Teil und Ausdruck der universalen Wirklichkeit des Leibes Christi.

2.3 Wie anderen erwecklichen Kreisen eignete auch den Brüdern eine erhebliche Kritik am bisherigen Kirchentum. Man wollte »einfach« zusammenkommen. Das hatte konkrete Auswirkungen. Weder Räumlichkeit noch Ritual noch sogar Amtsträger konstituieren die Versammlung. Der Versammlungsort ist schlicht, im Mittelpunkt steht der Tisch des Herrn. Die Gottesdienste – Mahlfeier wie Verkündigung – sollen völlig geistgewirkt sein. Der Geist inspiriert die Brüder zu Gebeten, Schriftlesungen, Zeugnissen, Liedvorschlägen, Auslegung. Alles soll strikt brüderlich und geistlich erfolgen. Speziell lehnte man jederlei Pastorenherrschaft ab. Grundverständnis und Name der »Versammlung« beruhen auf dem Jesuswort in Matthäus 18,20: »Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen.« Die schlichte Unmittelbarkeit ist zu wahren. Deshalb auch die Abneigung gegen Organisation, Institutionalisierung, Suprastruktur. Solche Dinge zählen zur Kirchlichkeit, die man hinter sich lassen wollte. Eine neue Kirche wollte man eben nicht gründen! Schon die Bezeichnung »Brotbrechen« signalisiert Schlichtheit und Kirchenkritik.

Innerhalb der Brüderbewegung nahmen die Dinge freilich einen sehr unterschiedlichen Verlauf. Man wollte gegenüber dem herkömmlichen Kirchentum »wahre christliche Gemeinschaft« praktizieren. Aber *was heißt »wahre Gemeinschaft«?* Die sog. Offenen Brüder betonten »Gemeinschaft«, die Darbysten »wahr«. Die einen sahen das Verbindende, die anderen die Abgrenzung. Darby hatte in diesen Fragen sehr entschiedene Auffassungen. Er hielt alles bisherige Kirchentum für irreparabel verkommen; es bleibe nur die Absonderung vom »Bösen«. Dieses »Böse« sah Darby ständig auch die neuen Brüdere Kreise bedrohen, so daß es hier ebenfalls zu Absonderungen kommen mußte. Darby sah die Reinheit des »Heiligen Restes« bedroht. Schon, ja vor allem die falsche Lehre, die irriige »Erkenntnis« galt ihm als gefährlich. Für die Darbysten genügte es nicht, »eines Geistes« zu sein; man mußte auch »einer Erkenntnis« sein. Bereits 1836 kritisierte A. [35] N. Groves an Darby: »Ihre Vereinigung wird täglich mehr eine solche der Lehre und der Meinung als eine des Lebens und der Liebe«. Gegenüber solchen »exklusiven« Tendenzen wandten sich die Offenen Brüder Geistesverwandten zu, übten diakonischen Dienst an der Welt, betrieben Mission. Darby dagegen sammelte seine Schar aus den bereits Erweckten.

Die Geschichte des (exklusiven) Darbysmus zeigt leider eine fast neurotische Kette von Abspaltungen. Erstaunlicherweise blieb das in Deutschland allerdings in Grenzen, obschon Brockhaus sehr eng von Darby beeinflusst wurde. Ja, im Zusammenhang mit der politischen Notsituation nach 1937 vereinigten sich hier sogar Darbysten und Offene Brüder miteinander und dann gemeinsam mit den Baptisten. Daß nicht alle mitzogen und nicht alle später dabeiblieben, kann nicht verwundern.

2.4 Die *Bewegungsrichtung im Gottesdienst der Brüder* verläuft von uns zu Gott hin, von unten nach oben. Alles ist Hinwendung zum Herrn. Der Gottesdienst dient primär der »Anbetung des Erlösergottes«. Höhepunkt solcher Hinwendung ist die Abendmahlsfeier, die charakteristischerweise auch »Anbetungsstunde« genannt werden kann. Beim Brotbrechen tritt die Versammlung vor das Angesicht Gottes ins himmlische Allerheiligste. Anbetung, Lob Gottes, Ehrfurcht, Andächtigkeit, heilige Erwartung bestimmen die Feier. Der Gesamtvorgang zählt, nicht etwa Brot und Kelch als solche; sie haben nur Zeichenbedeutung; irgendwelche Wandlung von Brot und Wein wird verneint.

Wenn man trotzdem das darbytische Brotbrechen die »katholische« Abendmahlsfeier in den evangelischen Freikirchen genannt hat, hat das eine andere Bewandnis. Gemeinsam ist beiden, Darbyismus wie Katholizismus, der ausgesprochene Charakter des Heiligen. Zugrunde liegt dabei das Empfinden der Distanz zwischen dem Heiligen und uns Menschen. Die Distanz muß überwunden werden, will man Gott nahekommen, »ins Heiligtum eintreten«. Während allerdings der Katholizismus den Weg der sakramentalen Kommunion einschlägt, wählt man in der Versammlung die spirituelle Anbetung gemäß Joh 4,24: Man muß Gott »im Geist und in der Wahrheit anbeten«.

[36] Vielleicht darf man von einem mystischen Zug bei dieser spirituellen Anbetung reden: Man möchte die geistliche Vereinigung mit dem Himmlischen. Deshalb ist auch der Ton, auf den man sich einstimmt und den man anstimmt, erhaben. Das zeigt sich im Liedgut der Brüderbewegung. Die Gesänge sind feierlich, erhebend; nicht beschwingt, aber von innerer Freude; sie künden Lob Gottes, Dank, Ruhm seiner Herrlichkeit. Eine Reihe der Brüder besaßen ein enges und schöpferisches Verhältnis zum geistlichen Lied, darunter Darby, Carl und Wilhelm Brockhaus, Anton von Poseck u. a. Letztgenannter schrieb das verbreitete Abendmahlslied »Auf dem Lamm ruht meine Seele, betet voll Bewunderung an ...« Ebenso aufschlußreich für die Abendmahlstheologie ist der Lobgesang »Dem, der uns liebt und uns von unsren Sünden gewaschen hat in seinem Blut ...« (Offb 1,5–6). Beide Lieder fanden später auch bei den Baptisten großen Anklang. Als man nach dem 2. Weltkrieg in Deutschland ein gemeinsames Gesangbuch schuf, gab es hitzige Debatten, weil die Brüder »alle ihre Lieder« unterbringen wollten. Gewiß übersahen die Brüder oft die mangelnde Qualität; den Baptisten freilich war wohl zu wenig bewußt, daß es eben »ihre« (!) Lieder waren. (Die Kommissionssitzungen fanden zum großen Teil in meinem Elternhaus statt; der Bericht über die Debatten gehört zur Familientradition.) Auch in dem jetzigen Buch »Gemeindelieder« wurde das Sondergut der Brüderbewegung gesondert berücksichtigt.

2.5 Die *Abendmahlstheologie* läßt sich gut vom Liedgut her beleuchten. Zwei Aspekte treten dabei besonders hervor: das Blut Jesu Christi und der Blick auf die Vollendung. Das Brotbrechen ist erstens *Gedächtnismahl*. »Wir gedenken in Anbetung seines Kreuzestodes für uns, seines für alle Ewigkeit vollgültigen Werkes«. Brot und Kelch sind Zeichen des Sterbens Jesu. Beim Abendmahl wird der Leidensweg Jesu geistlich nachvollzogen; man vergegenwärtigt sich der Erlösungstat Jesu. Man gedenkt des neuen Bundes, den Gott mit uns geschlossen hat. So wird Abendmahl zur besonderen »Anbetung des Erlöser-Gottes«. Die Vergegenwärtigung ist von Dankbarkeit durchzogen; denn »alle, alle meine Sünden hat sein Blut hinweggetan«; er hat »uns gewaschen in seinem Blut« – so heißt es in den beiden bereits erwähnten Gesängen.

[37] Zweitens richtet sich der *Blick zugleich auf die himmlische Vollendung*. Nicht von ungefähr beziehen sich die genannten Lieder und vieles andere auf die Johannes-Offenbarung, die ja ihrerseits sehr viele hymnische Abschnitte enthält. Hier besteht eine Geistesverwandtschaft. Die Brüderbewegung hat von Hause aus eine eschatologische, teils sogar apokalyptische Note. Das gehört zum Erbe der Erweckungsbewegung, die ihrerseits in der Erwartung des 1000jährigen Reiches lebte. Darbys Gemeindelehre ist deutlich in einen solchen Rahmen eingespannt. Man verstand sich gern als »philadelphische Gemeinde« (nach Offb 3,7–13), die auf den wiederkommenden Herrn wartet und ihren Glauben durchhält. Nach Offb 22,17 u. a. nennt man sich auch »Brautgemeinde«, die sich auf ihre Erlösung freut. Auch in dieser Hinsicht hat die Hinwendung zum Herrn Vorrang. Darby selber leitete von dorthin ab, das Wichtigste sei die Reinerhaltung der Gemeinde. Daß sich der bedeutendste theologische Schriftsteller der neueren deutschen Brüderbewegung,

Erich Sauer, vor allem der Eschatologie zuwandte, versteht sich leicht. All diese Gedanken prägten natürlich auch stark die Abendmahlsfeier. Hier versammelt sich ja die Brautgemeinde. Die Hinwendung erfolgt zugleich »nach oben« und »in die Zukunft«. Hier wirft die Zukunft bereits ihr Licht voraus. Die zukünftige Eschatologie geht hier schon in gegenwärtige über, denn das Zukünftige ist ja jetzt schon im Himmel da. Indem die Gemeinde beim Brotbrechen ins himmlische Heiligtum tritt, erlebt sie schon jetzt ein Stück Vollendung. Dieses Bewußtsein verleiht der Feier ihren erhebenden Charakter.

2.6 Die *Zulassung zum Brotbrechen*, die Gewährung von geistlicher Gemeinschaft gilt als wertvolles Gut, mit dem man nicht achtlos umgehen darf, handelt es sich doch um den Leib Christi und hochheilige Beziehungen. Der Eintritt ins Heiligtum setzt Heiligung voraus. Selbstverständlich ist der persönliche Glaube Vorbedingung, dazu aber auch eine gewisse geistliche Reife.

Die nähere Definition eines solchen Standards hat in der Brüderbewegung viel Not und Probleme aufgeworfen. Die Exklusiven um Darby konnten sich an Vorsichtsmaßnahmen gar nicht genug tun. Speziell achtete man peinlich auf rechte Lehre und Erkenntnis. Die Offenen Brüder dagegen sehen grundsätzlich zunächst das Verbindende, d. h. die geistliche Frucht, die Gott im anderen geschaffen hat. Das Spektrum innerhalb der Versammlung ist in der Zulassungsfrage also recht breit und bunt.

Der geringere Stellenwert der Taufe verbindet die Versammlung mit der Freien evangelischen Gemeinde. Man war hier sehr großzügig. In England pflegte man Gläubigen- wie Säuglingstaufe, in Deutschland praktizierte man nur die erstere. Noch heute lehren die Freien Brüdergruppen zwar, »daß die neutestamentliche Taufe nur an Gläubigen vollzogen werden soll«, zugleich jedoch heißt es: »Im allgemeinen sollte sie zeitlich der Teilnahme am Mahl des Herrn vorausgehen«. Ausnahmen sind also vorgesehen. Die Brüdergruppen haben nur ein bedingtes Verhältnis zur Taufe gewonnen. Wahrscheinlich ist dafür die Zurückhaltung gegenüber dem »traditionellen« Gemeindeverständnis ausschlaggebend gewesen. Für Darby bedeutete die Taufe lediglich den »Eintritt in das Haus« Gottes, nicht jedoch die »Einfügung in den Leib Christi«. Im Unterschied zu den Baptisten bestätigt sich noch einmal die Einsicht: Notfalls läßt sich die Versammlung ohne Taufe, nie aber ohne Abendmahl denken. Umgekehrt könnten die Baptisten notfalls ohne Abendmahl auskommen, unmöglich jedoch ohne Taufe.

Geschichte prägt. Wie stark sie prägt, ist uns meistens nur ungenügend bewußt. Gewohnheiten, Neigungen und Abneigungen, gute und weniger gute Gefühle – das alles hat seine tiefen Wurzeln in der Geschichte. Gerade beim Abendmahl ist das der Fall. Denn hier sollen und wollen Empfindungen angesprochen werden; hier gewinnt die Gewohnheitspraxis schnell Gewohnheitsrecht. Theologische Gedankengänge wirken sich auf die Gestaltgebung aus, und diese wiederum erzeugt ein breites Feld von Haftpunkten des persönlichen Erlebens. Beim Abendmahl spricht man gern sogar von heiligen Gewohnheiten. Darüber ließe sich auch religionspsychologisch eine Menge sagen. Kurzum, jedes Gespräch über das Abendmahl muß ausreichend weit das Vor-Verständnis, Vor-Bewußtsein und Vor-Empfinden der Gesprächspartner berücksichtigen; sonst läuft man Gefahr, daß das biblische Zeugnis nicht wirklich Gehör findet.

[...]



**[109] Literaturhinweise****[110]** [...]

*Brüdergemeinden*: Gerhard JORDY, Die Brüderbewegung in Deutschland, Wuppertal Bd. I 1979. – Erich GELDBACH, Christliche Versammlung [sic] und Heilsgeschichte bei John Nelson Darby, Wuppertal 3. A. 1975. – Ernst SCHRUPP, Joachim ZEIGER (Hrsg.), Brüdergemeinden – heute, Wiedenest 1978. – Dieter BODDENBERG (Hrsg.), Versammlungen der »Brüder«. Bibelverständnis und Lehre, mit einer Dokumentation der Geschichte von 1937–1950, Dillenburg 1977. – Volkmar GOSEBERG, John Nelson Darby und Carl Brockhaus – Studien zur Geschichte und zum Kirchenverständnis der Christlichen Versammlung, Dortmund 1979 (masch.-geschr.). – Johannes WARNS, Gedanken über eine schriftgemäße Abendmahlsfeier, Kreuztal 3. A. 1947. – Jürgen SPANGENBERG, »Der Tisch des Herrn in der Brüderbewegung«, in der Zeitschrift »Wort und Tat« (Kassel) **[111]** 10 (1956) Heft 2, S. 40–43; dort S. 42 Angaben zur Auseinandersetzung über die Unterscheidung zwischen Abendmahl und Tisch des Herrn in exklusiven Brüdernkreisen, vor allem aufgrund eines Aufsatzes in der Zeitschrift »Botschafter des Heils[«] (Elberfeld) 70 (1922) Nr. 11; dazu ferner die Kleinschrift »Sind alle Kinder Gottes des Tisches des Herrn teilhaftig?« (o. J.).

[...]